

Rezensionen

Thomas Biller/Bernhard Metz

Die Burgen des Elsaß. Architektur und Geschichte, Bd. II: Der spätromanische Burgenbau im Elsaß (1200-1250)

Hrsg. vom Alemannischen Institut Freiburg i. Br. München/Berlin: Deutscher Kunstverlag 2007, 480 Seiten, 189 Schwarz-Weiß-Abbildungen, Übersichtskarte und Verzeichnis der Burgen, ISBN 13-978-3-422-06635-9.

Das Buch ist Bestandteil eines auf vier Bände angelegten Werkes über „Die Burgen des Elsaß“ (S. 7), von dem im Jahr 1995 zuerst Band III über den „frühe(n) gotischen Burgenbau“ und jetzt Band II, betreffend die spätromanische Bauperiode, erschienen ist. Zwei weitere Teile sind angekündigt; sie sollen den Anfängen der Burg bzw. der spätmittelalterlichen Epoche des Burgenbaues im Elsaß gelten. Wenn also der Rhythmus des Erscheinens so beibehalten würde, hätten wir mit den nächsten Bänden erst 2019 und 2031 zu rechnen, wobei angesichts der noch nicht genauer avisierten Reihenfolge des Erscheinens auf die vorgesehene „Einleitung für das Gesamtwerk“ (angekündigt nur in Bd. III, S. 4) oder die „Zusammenfassung für das Gesamtwerk“ (vgl. Bd. II und III, jeweils S. 4) möglicherweise bis zu letztgenanntem Termin zu warten bliebe¹. Eine solch eigenwillige Erscheinungsweise bringt für den Leser und Benutzer des Bandes erhebliche Schwierigkeiten mit sich. Weil der einführende und auch der abschließende Teil bis dato fehlen, gelingt es nicht, ein klares Bild von der ‚Entstehungsgeschichte‘ des Projektes und von der Konzeption des Werkes im Ganzen zu gewinnen. In den beiden vorliegenden Bänden wird darüber wenig gesagt, eigentlich nur dies: Beabsichtigt sei eine *architekturgeschichtlich akzentuierte Gesamtdarstellung des elsässischen Burgenbaues* (S. 4; vgl. aber auch Bd. III, S. 7–9)². Daran müsste sich das Werk künftig natürlich messen lassen. Indessen ist noch nicht recht erkennbar, inwieweit und in welcher Form die

angestrebte ‚Gesamtdarstellung‘ verwirklicht werden soll und was genau darunter zu verstehen wäre – doch wohl kaum eine „flächendeckende(n) Erfassung“ der elsässischen Burgenlandschaft³, wie sie bereits in mehreren Versionen vorliegt⁴. So bleibt in diesen grundsätzlichen Punkten eine gewisse Unklarheit, die vielleicht in den angekündigten Bänden I und IV ausgeräumt werden kann.

Der vorliegende Band gilt dem spätromanischen Burgenbau „1200-1250“; er ist im Ganzen nach einem ähnlichen Muster aufgebaut wie Teil III aus dem Jahre 1995. Einer knappen Einleitung, die eher den Charakter eines Vorwortes hat (S. 7–9), folgt ein höchst informatives und nützliches Kapitel über die geschichtlichen Grundlagen spätromanischen Burgenbaues im Elsaß aus der Feder des Straßburger Historikers Bernhard Metz („Zur Geschichte des Elsaß in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts“, illustriert mit einigen Karten, S. 10–32). Berührt werden vor allem die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Vorbedingungen der Bautätigkeit, aber auch das politische Geschehen der Zeit. Die von den Autoren immer wieder unterstrichene enorme Steigerung des Burgenbaues während des 13. Jahrhunderts, hier überschwänglich als *goldene Zeit der Burgen* im Elsaß bezeichnet (S. 32), ist zwar sicherlich zum guten Teil den sozialen und wirtschaftlichen Umwälzungen der Epoche geschuldet, einem allgemeinen ökonomischen Aufschwung nicht weniger als dem Aufstieg der Ministerialität, die nun im Burgenbau zum alten Adel aufschließt (S. 27 ff., S. 30), aber das gilt nicht nur für das Elsaß, sondern ebenso für weite Teile des Reiches. Angesichts des oben skizzierten Aufbaues des Gesamtwerkes ist das vorgelegte Zahlenmaterial nur schwer interpretierbar und auch nicht leicht zu überprüfen. Eine gewisse Irritation ergibt sich daraus, dass die Gründung der Burgen meist nicht mit ihrer Hauptbauzeit bzw. der Errichtung der noch bestehenden Bauten, nach deren Maßgabe die Monumente in den einzelnen Bänden gruppiert werden, zusammenfällt. Auch ein zentraler Aspekt bei der Bewertung des aktuellen Bestands an Burgen und Ruinen, die Verlustbilanz, wird nicht näher angesprochen. Die Vermutung schließlich, *durch ihre Vermehrung im 13. Jahrhundert hätten die Burgen an Wert verloren* (S. 31), leuchtet in

dieser Schlichtheit nicht recht ein. Betraf der behauptete Wertverlust die Wohn- oder Wehrfunktion, betraf er den repräsentativen Charakter oder andere Merkmale und Funktionen der Burg? Das Phänomen gesteigerter Bautätigkeit einfach für ‚inflationär‘ zu erklären, befriedigt nicht – hier wäre eher eine nähere Betrachtung von Konkurrenzmustern in der ritterlichen ‚Aufsteiger-gesellschaft‘ des 13. Jahrhunderts angezeigt.

Der historisch-systematischen Einführung folgen zwei vom Umfang her sehr ungleiche Kapitel zum Thema *Forschungsstand und Datierung* (S. 33–41) sowie zur *bauliche(n) Gestalt elsässischer Burgen* zwischen 1200 und 1250 (S. 42–181). In dem umfangreichen morphologischen und architekturanalytischen Teil werden die Materialien und Ergebnisse der Burgenartikel im Katalog (S. 182–445) unter systematischen Gesichtspunkten ausgewertet. Im anschließenden Verzeichnis der Quellen und Literatur beschränken sich die Autoren im Wesentlichen auf Angaben zu den Elsässer Burgen (S. 446–456), das sorgfältig gearbeitete und brauchbare Register beginnt bei ‚Adam und Eva‘ und schließt mit dem ‚Zwinger‘. Bei aufgeschlagenem hinterem Einbanddeckel erscheint eine praktische Übersichtskarte aller im Gesamtwerk katalogisierten Burgen mit einem numerischen und einem alphabetischen Verzeichnis derselben.

Das Kapitel über die „Die bauliche Gestalt“ der elsässischen Burgen macht den Kern des Bandes aus. Es würde eine eigene Rezension verdienen, die der Unterzeichner, von Haus aus Archäologe und Historiker, mangels der hier in besonderer Weise erforderlichen kunsthistorischen Fachkompetenz ungern wagen möchte. Deshalb seien einige Impressionen mitgeteilt, die indes den Wert dieses zentralen Kapitels nur unzureichend zu charakterisieren vermögen. Die Autoren nehmen zunächst die „Gesamtanlage“ der Burgen in den Blick (S. 42–64), um sich dann den „Bauteile(n) der Verteidigung“ (S. 64–97), den „Wohn- und Repräsentationsbauten“ (S. 97–117), schließlich einzelnen Bauelementen und Formen (S. 117–165) sowie „Wohnkomfort und Hauswirtschaft“ zuzuwenden (S. 165–178). Bezüglich der ‚Gesamtanlage‘ löst sich Thomas Biller von geläufigen kunsthistorischen Kategorisierungen und ent-

wirft behutsam eine vorwiegend beschreibende typologische Einteilung in ‚große Kernburgen mit Ringmauer und Hof‘, ‚mittelgroße Kernburgen mit Hof‘, ‚konzentrierte Kernburgen ohne Hof‘ und ‚Turmburgen‘. Auch wenn diese im Einzelnen noch verbesserungswürdig sein mag, so erweist sie sich doch grundsätzlich als vernünftig und brauchbar, denn die Verwirklichung von Bauvorhaben dieser Art wurde anders als bei der sakralen Architektur in ganz überwiegendem Maß von den Vorgaben des zur Verfügung stehenden Geländes und des dort im Hinblick auf bestmögliche Repräsentation gewählten Standorts bestimmt. Den ‚Bauteilen der Verteidigung‘ wird in der Abhandlung der Vorrangvorden ‚Wohn- und Repräsentationsbauten‘ eingeräumt; auch das erscheint sinnvoll und wohlüberlegt, denn die Demonstration von Wehrhaftigkeit und Verteidigungsbereitschaft war zweifellos eine erstrangige Funktion der mittelalterlichen Adelsburg. Die Autoren widmen beispielsweise sogar den „Schießscharten“, einem in der Burgenliteratur vielfach neutralgischen Detail, weil Schlitzfenster (oder Lichtscharten) oft nicht klar von den viel selteneren (und anscheinend erst in der Spätzeit des Burgenbaues verbreiteten) Armbrust-Scharten geschieden werden, einen eigenen Abschnitt im Rahmen der ‚Bauteile der Verteidigung‘, gekennzeichnet durch wohlabgewogene Bemerkungen zum Problem (S. 95–97; vgl. S. 183).

Der Katalog, der auf das bauanalytische Großkapitel folgt, bringt dem Publikum in geeigneter Form eine runde Zahl von dreißig Burgen und Burgruinen näher; er ist nicht durchgängig nach einem festen Schema gestaltet, sondern lässt das jeweils eigene Gesicht und die individuellen Eigenarten der Monumente hervortreten. Je nach Standort der Burg, ihrer baulichen Erhaltung und den einschlägigen historischen Überlieferungen werden Historie und Baubeschreibung bzw. die baugeschichtlich-bauanalytischen Ausführungen durch prägnante Zwischenüberschriften in überschaubare Einheiten untergliedert. Hilfreich für den Besucher, der das Buch vor Ort als Führer nutzen möchte, sind die jeweils vorangestellten Angaben zur Anfahrt. Zum Schluss mögen die Autoren nochmals zu Wort kommen. Dass der vorliegende Band gewichtiger geraten ist als Band III vom Jahre 1995, wird

in der Einleitung begründet. Der spätromanische Burgenbau sei im Elsass, wie es dort heißt, noch wichtiger, noch bedeutender als der gotische gewesen, weil die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts aufkommende *neue, klassische Burgform* dann während der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts *einen regelrechten ‚Boom‘* erlebt habe, *der nach heute herrschender Meinung den Höhepunkt des deutschen Burgenbaues* (Hervorhebung vom Rez.) bildete. Der vorliegende Band biete *durchaus Neues*, ohne dabei *zur herrschenden Einschätzung der Epoche in Widerspruch zu geraten* (S. 7; vgl. auch S. 42 nochmals über den Burgenbau *im Herzen des damaligen Deutschland*). Hier würde man sich doch mehr historische Korrektheit und vor allem Sensibilität wünschen, wie sie die Autoren sonst durchaus an den Tag legen!

Angesichts des großartigen und in seltener Geschlossenheit erhaltenen Bestandes an Burgen und Burgruinen im Elsass ist das Werk, dessen zweiter Teilband hier zu besprechen war, ein höchst begrüßenswertes Unternehmen, und es mindert den hohen Wert der Publikation nicht, wenn im Einzelnen mancher Kritikpunkt vorzubringen war. Ihr eigenwilliges Konzept und die sehr zurückhaltende, wenn auch qualitativ grundsätzliche Illustration, ganz in Schwarzweiß gehalten, dürfte sich eher als hinderlich für die Aufnahme des Werkes seitens eines breiten Publikums, die ihm aus meiner Sicht zu wünschen wäre, auswirken. Es ist in diesem Zusammenhang auch zu bemängeln, dass die Abbildungen ausschließlich dem bauanalytisch-systematischen Teil beigegeben wurden, während die Burgenartikel im Katalog lediglich Planskizzen aufweisen. In diesen Dingen unterscheidet sich das vorliegende Buch besonders unvorteilhaft von Unternehmungen wie dem Pfälzischen Burgenlexikon, das vermutlich eine viel größere Breitenwirkung zu erzielen vermag. Andererseits ist das Werk schon jetzt, auf halber Strecke sozusagen, ein nützliches und unverzichtbares Hilfsmittel für jeden, der sich mit den Elsässer Burgen befasst, mit einem Wort: ein Standardwerk, das einen bedeutenden Beitrag zur Kenntnis der hoch- und spätmittelalterlichen europäischen Baukunst bietet. Man darf also gespannt sein auf den nächsten Band, der hoffentlich

nicht, wie eingangs berechnet, erst 2019 erscheinen wird.

Alfons Zettler

Anmerkungen

- ¹ Vgl. beispielsweise die Besprechung von *Rüdiger Bernges* in: bisny. Burgeninformationssysteme, <http://www.burgeninfo.de>, zuletzt besucht am 5. März 2008).
- ² Hinweise auf die Konzeption des Gesamtwerkes finden sich nur in Form weniger, dazu verstreuter Bemerkungen (beispielsweise Bd. II, S. 7), wobei separate Publikationen zu vergleichen bleiben, vor allem *Thomas Biller/Bernhard Metz*, Interdisziplinäre Zusammenarbeit von Historiker und Architekt zur Erforschung der mittelalterlichen Adelsburg, dargestellt an elsässischen Beispielen, in: *Alemannisches Jahrbuch 1984/86* (1988); *Bernhard Metz*, L'état de nos connaissances sur l'architecture des châteaux-forts alsaciens, in: *Saisons d'Alsace 27/80-81* (1983); *Thomas Biller*, Die Lexika der elsässischen Burgen von Wolff (1908), Salch (1976) und Recht (1980) – Möglichkeiten und Grenzen der flächendeckenden Erfassung von Burgen, in: *Burgen und Schlösser 1986/2*; *ders.*, Die Adelsburg in Deutschland. Entstehung, Form und Bedeutung, München 1993, und andere mehr.
- ³ *Thomas Biller*, Die Lexika der elsässischen Burgen von Wolff (1908), Salch (1976) und Recht (1980) – Möglichkeiten und Grenzen der flächendeckenden Erfassung von Burgen, in: *Burgen und Schlösser 1986/2*.
- ⁴ Um nur die neueren Burgenlexika zu nennen: *Charles-Laurent Salch*, Dictionnaire des châteaux de l'Alsace médiévale, Straßburg 1976; *ders.*, Nouveau Dictionnaire des châteaux forts d'Alsace, Straßburg 1991 (vgl. im hier rez. Bd., S. 454, wo Salchs Dictionnaire mit einem *Großteil der elsässischen Forschung der letzten zwei Jahrzehnte* negativ kommentiert wird); *Roland Recht* (Hrsg.), Dictionnaire des châteaux de France: Alsace (Bas-Rhin, Haut-Rhin, Territoire de Belfort), Paris 1980.